

«Die Schmiermittel in den Getrieben»

Baden Rudolf Strahm war Gast bei der Diplomvergabe an der ABB-Technikerschule im Martinsberg

VON SAMUEL WEISSMAN

139 Absolventinnen und Absolventen erhielten dieses Jahr ihr HF-Diplom. Das sind laut Rektor Urs Keller «so viele wie noch nie zuvor». Auch an der Diplomfeier wurden 21 Absolventen des Nachdiplomstudienganges Executive in Business Engineering diplomiert.

Die Diplomrede hielt Rudolf Strahm, ehemaliger Preisüberwacher und alt Nationalrat sowie Präsident des SVEB (Schweizerischer Verband für Weiterbildung) zum Thema «Warum wir Schweizer so reich sind: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Berufslehre». Rudolf Strahm verglich die Jugendarbeitslosenquoten in Europa. Damit wollte er zeigen, dass eine Berufsbildung besser sei für das Bestehen im Arbeitsmarkt, im Vergleich zur rein schulischen Ausbildung.

3000. Absolvent aus Wettingen

Anhand von Grafiken, Statistiken und Zahlen belegte Strahm, weshalb die Berufsbildung die beste Ausbildung sei: Es gäbe nur fünf Länder in Europa, die eine «Lehre» als Ausbildungsangebot hätten. In seinem «Blick auf unsere Konkurrenzfähig-



Patrick Filoni (links) ist der 3000. Absolvent der ABB-Technikerschule: Er erhält von Rektor Urs Keller das Diplom in Energietechnik. A. SPICHALE

keit in der Welt», sagte Strahm: «Das Berufsbildungs-System macht die Schweiz reich.» Einen Höhepunkt erlebte die Diplomfeier schliesslich, als die einzige Frau, Ursula Hoffmann, ihr Diplom im Bereich Energietechnik überreicht bekam. Frauen sind demnach noch immer eine Selten-

heit unter den Technikern. Eine weitere Ehre kam Patrick Filoni aus Wettingen zuteil. Dieser erfuhr zu seiner grossen Überraschung, dass er der 3000. Absolvent seit der Gründung der Schule 1971 ist.

Erstmals waren in diesem Jahr Absolventen der Studienrichtung Logis-

tik vertreten. Die sechs Fachrichtungen an der ABB-Technikerschule waren dieses Jahr so verteilt: Betriebswirtschaft mit 27, Logistik mit 6, Energietechnik mit 37, Konstruktionstechnik mit 35, Informatik mit 18 und Informationstechnik mit 16 Studenten. Für den Nachdiplomstudiengang und für jede Fachrichtung wur-

«Das Berufsbildungs-System macht die Schweiz reich.»

Rudolf Strahm, alt Nationalrat und Präsident des SVEB/SFEA

de ein Preis für die beste Arbeit erteilt, obwohl nach Keller alle Arbeiten einen Preis verdient hätten.

Laut Strahm soll die Berufsbildung weiter ein wichtiger Faktor für die Schweizer Wirtschaft sein. «Die Studenten sollen sich weiterbilden und neue Techniken erlernen.» Strahm sowie die Höhere Fachschule finden es erstrebenswert, wenn der Titel «Dipl. Techniker HF» einst international – als Bachelor – anerkannt wird. «Denn», so Keller, «unsere Studenten sind wie die Schmiermittel in den Getrieben, ohne sie läuft nichts.»

Briefe an die az

Hoffnung auf Rettung des Musée Bizarre

Diverse az-Artikel zur Schliessung

Im Kino ist Fantasy Trend, doch dem Musée Bizarre in Rieden bei Baden fehlte die verdiente Beachtung. Wie jetzt bekannt wurde, wird es aus finanziellen Gründen im Dezember dieses Jahres geschlossen. Leider. Die «sonderbaren Badekuren» des Professors Pilzbarth werden uns mit Sicherheit fehlen. Die skurrilen und teilweise schaurigen Szenen, die zeigen, wie sich «ihres Menschseins überdrüssige Patienten» in Tiere verwandeln. Die kuriosen Apparate aus der Bäderzeit, Tinkturen und Dokumente, welche den Professor in die Nähe einer bekannten Grösse wie Sigmund Freud rücken und Zeugnis geben vom unheimlichen Schaffen des Genies vom Kaliber eines Dr. Frankenstein.

Wie schade auch um das Mäusemuseum, welches die fantastische Traumreise des kleinen Otto Maus in 22 Schaukästen erzählt. Das Musée Bizarre gehört zu den «20 aussergewöhnlichsten Museen Europas». Mit dieser Auszeichnung vertritt das kleine Museum die Region museumsmässig in der Champions League!

Jetzt bleibt zu hoffen, dass dieses Kleinod im alten Oederlin-Areal gerettet wird, bevor es für immer verloren geht.

GERI WEIBEL, WETTINGEN

«Jugendsolar» montiert Sonnenkollektoren

Spreitenbach Mit zwei Bauprojekten setzen private Bauherren auf nachhaltige Energienutzung.

VON ANNA WANNER

Spreitenbach bedeutet nicht nur Industrie und Shoppi – die Energiestadt folgt dem ökologischen Trend und setzt auf Nachhaltigkeit. «Wir wollen ein Vorbild sein», betont Gemeindevorstand Josef Bütler. Zwar muss jeder, der erneuerbare Energien nutzen will, selbst Geld in die Hand nehmen. Doch die Gemeinde erleichtert den Interessierten den Einstieg mit einem unabhängigen Berater.

An der Poststrasse 213 entsteht ein Projekt aus privater Initiative. Hier startet der Bau des «Hauses mit Zukunft» – ein grosses Mehrfamilienhaus, das die Kriterien des Minergie-P-Eco-Standards befolgt. «Unser Ziel ist nicht bloss eine Reduktion des Energiebedarfs auf rund 10 Prozent des Normalverbrauchs, sondern auch die fast ausschliessliche Verwendung von Sonnenenergie für die Heizung und für warmes Wasser», sagt Stephan Spaar von «5 Architekten».

Sonnenparadies Spreitenbach?

Die effiziente Energienutzung tut der Wohnqualität keinen Abbruch. «Ganz im Gegenteil», ist Stephan Spaar überzeugt, «man kann genau gleich leben wie in jedem anderen Haus auch. Ja, sogar noch besser.» Der geplante Bau besticht ausserdem durch die grosse, gegen Süden ausgerichtete Fensterfront, die viel Wärme



Profis helfen der Jugendsolar-Gruppe beim Platzieren der Sonnenkollektoren auf dem Dach. ANNA WANNER

und Licht in die Wohnungen lässt. Falls im Winter doch einmal die Sonne als Energiespender ausbleibt, springt der Pelletofen ein und versorgt das Gebäude mit Wärme. In der Schweiz sei auf die Sonne zwar kein hundertprozentiger Verlass, doch sei dies kein Grund, auf Sonnenenergie zu verzichten, sagt auch Roman Brunner von Jugendsolar. Jugendso-

lar von Greenpeace unterstützt Interessierte beim Installieren von Solar- und Photovoltaikanlagen. Aktuell montiert die Gruppe mit Profis einer Solarfirma Sonnenkollektoren auf dem Mehrfamilienhaus an der Rotzenbühlstrasse 39 und 41. «Unser Ziel ist es, die Jugendlichen für dieses Thema zu sensibilisieren», sagt Brunner. «Wenn sie sehen, wie einfach

das Sonnenkollektoren-System funktioniert, ziehen sie später vielleicht selbst eine Solaranlage in Erwägung.» Der Einsatz in Spreitenbach entstand kurzfristig. Auch für private Bauherren arbeiten die Freiwilligen von Jugendsolar umsonst. Ihr Hauptengagement richtet sich aber auf Projekte mit Schulen, wo die jugendlichen Helfer einfacher zu rekrutieren sind.

Golf auf dem Waffenplatz!

Diverse az-Artikel zum Golfplatz Herrenberg, Bergdietikon

Für den Fall, dass die Golfer um die GPH AG wirklich etwas Gutes tun wollen, hätte ich ihnen einen bedenkenswerten Vorschlag: Errichten Sie ihre Anlage im Reppischtal, dort, wo jetzt der Waffenplatz noch angesiedelt ist. So vielfältig sind die Gründe, die dafür sprechen: Der militärische Betrieb auf dem Areal wird allmählich reduziert. Der Bund begrüsst generell sinnvolle Umnutzungen militärischer Anlagen.

Kulturland (Fruchtfolgeflechte) geht dabei nicht verloren. Der bisher militärisch strapazierte Boden wird durch die Golfanlage sogar eher aufgewertet. Die Infrastruktur ist längst vorhanden und muss für Golferinnen und Golfer nur angepasst werden. Das Restaurant Grüner Igel würde noch so gerne an einem Aufschwung teilhaben.

Anstelle von Stahlprojektilen werden Golf-Bälle verschossen. Das Umherstreifen auf dem Gelände unter der Woche war bisher eingeschränkt; schlimmer kann es nicht werden. Der Anschluss an den Verkehr ist gewährleistet. Die Westumfahrung der Nationalstrasse führt unmittelbar am Gelände vorbei. Der Pachtzins der Golfer kommt der Allgemeinheit zugute und nicht einer ausgewählten Schar von wenigen Bauern, denen der Lebensabend vergoldet werden soll. Wenn das nicht überzeugende Argumente sind. Ausflüchte von GPH lasse ich nicht gelten. Der Herrenberg wäre gerettet.

JEAN STAUBER, BERGDJETIKON

INSERAT



Ich trage Varilux Gläser damit ich beim Nahsehen die Weitsicht nicht verliere.

Hanh Buchmann, Kantonsschullehrerin, Wettingen

VARILUX
Spezialist



BRILLEN, KONTAKTLINSEN & OPTOMETRIE

Weite Gasse 26 Baden 056 203 07 70 www.fueterundhalder.ch